

Was ist der Mensch?

Bev dem Grabe

Der Weyland

Edlen / und mit vielen Tugenden bekrönten

S R N U S R

Magdalenen

geborene Bedemeyerin /

Des auch Weyland

[Tit:]

S E R R N

JOHANN CZIMMERMANNNS

Hoch-Ansehnlichen Altstädtischen

Schöppen - Meisters

hinterlassenen

Frau Wittib /

zu welchem sie /

(Nachdem sie den 6. Januar. zwischen 2. und 3. Uhr in der Nacht
A. O. R. ∞ IDC VIC.

Nach 33. Wochiger aufgestandenen schweren Niederlage / in den 73. Jahre
ihres Ehren-vollen Alters / ihren allerdings abgematteten Körper

Dem Schooß ihrer Mutter

Die Seele dem Vater geliefert.)

Die Hochberrübte Leyndragende in einer ansehnlichen Trauer - Ver-
sammlung / den 10. drauff mit viel 1000. Thränen begleitet /

als:

Eine durch den Mund des erleuchteten Davids / vorge-
legte Frage unsers Erlösers /

Zu empfindlichem Troste / der ganzen hoch-bestürzten vornehmen

Trauer - Verwandtschaft

Eylfertig untersucht

von

Des Czimmermannischen Hauses

Verb. nd.

Friedrich Spffer, Held / Wrat.

—————
L H O R N / Druckts Johann-Balthasar Bresler.

aniana: unci
s Böhm.
ito Secretario.
& brevis vita
ullum unquam
lura, quæ hu-

charissimi, tunc
bat
RTLEFFIUS.

Baubt euch / Sterbliche! Künstliche Mausoleen und Wolcken-rei-
chende Pyramiden auf die stinckenden Rist-Kammern eurer Gebeine! so:
dasß Ihr auch zuvor die dorrenden Knochen / mit dem noch auß der Uralten
Welt herstammenden köstlichsten Balsam / von der Fäule befreyet. Last euch /
nach Sotis-Art / eure Sterbe-Kittel außs theureste bemahle! oder: besetzet sie
mit den vortreflichsten Jaspis, Rubinen, Smaragd und Diamanten: und wo noch et-
niges Merck-Mahl ihres Wesens zu erblicken / da verkleidet den Orth mit den un-
schätzbaresten Morgenländischen Perlen. Euren Sarg lasset auß den festesten Zedern
ausschnützen / und seine Fugen mit dem dauerhaftesten Leime verpichen. Bergeß auch
nicht die prächtigsten Titel auf gediegenem Gold oder Silber daran zu heften. Und
wann dieses geschehen / so lasset eure Verwandten auß ihren Knien mit den allerab-
schaulichsten Schwüren betheuren; daß sie euer Gedächtniß auß Taffent / Dammast
und den nettesten Atlas / mit fast innewährendem Gold-Firniß wollen bemerken;
und in der Kirchen und euren hinterlassenen Aufstürmungen / in den härtesten Mar-
mel / Stahl / und das rareste Herz einmaßen lassen. Aber werdet Ihr auch mit allen die-
sen Prahl-Wercken eure Menschheit verdüstern? O was verdüstern? Wolt Ihr doch
sonsten nichts anders durch solche schaumede Eitelkeiten / als eben dieses der urtheilen-
den Nach-Welt zu verstehen und außzulegen geben. Bey sothaner Entdeckung wer-
det Ihr günstig verzeihen / weñ ich mit einer durch den Mund des Propheten Davids
auffgegebenen Frage unsers Erlösers / eure iht sterbende Geister beirre. Wohlan!

Was ist der Mensch?

Vielleicht werdet Ihr Augenblicklich zu dem Tage euer Erschaffung eilen / und euch
ein Eben-Bild Gottes nennen? weil der Finger des Herrn schreibet: **GOTT**
schuff den Menschen Ihm zum Bilde: zum Bilde Gottes schuf er Ihn.
Und endlich werdet ihr hierinnen nichts unbilliges beginnen. Es sind Worte der
Wahrheit. diesen müssen wir glauben. Fern / daß wir hierwieder etwas einwenden
soltent! Ich wil euch noch weiter das Wort reden: Der Mensch ist ein Spiegel / in
welchem a les andere erschaffene das hellglänzende Bild seines Gottes beschauet.
An der Welt ersteren Geburts-Tage war alles ganz außser sich selbst gerissen / und
wusste kein Geschöpffe für Entzückung / ein rechtmäßiges Urtheil von dem Menschen
zu fällen. Wenn Ihr euch nicht zu viel woltet einbilden / so wolte ich euch zu den
jauchzenden Morgen-Sternen begleiten / und Ihnen eben diese Frage fürlegen:

Was ist der Mensch?

Und verstehet Ihr nicht allbereit / wie sie / daß Ihr ein weit herrlicher Geschöpffe / ein
Hauptsächlich vollkommener Kunst-Stücke des grossen Werck-Meisters / als sie / ge-
schaffen / durch ihre Demuth bezeugen? Es ist Ihnen keine geringe Beschümpfung
wiederfahren / als sie der Groß-Vater der Arminianer ein Ebenbild Gottes genent.
Sie schätzen sich viel zu unwürdig etwas mehres / als: Knechte Gottes / und Diener
der Menschen zu heißen. Ich stelle es euch frey / ob ihr denen Rabbinen / was ihnen in
ihrem Rabboth von eurer Weißheit geträumet / zuhören wollet. Den unvernünfti-
gen Thieren mag ich diese Frage nicht außgeben. Ihre fürcht same Zaghaftigkeiten /
und gehorsamste Dienst-Verpflichtungen sind gar verständige Antworten. Christen
wissen / von was vor einer Zeit ich hier rede. Endlich wil ich euch Menschen selbstent
die Frage fürstellen:

Was ist der Mensch?

An statt euer aber mag ein berühmter Lehrer unserer Kirchen / den Gott der ganzen
Evangelischen Kirchen noch viel Jahre zum Segen setze! ohne einiges Schmeichlen
antworten: **Der Mensch ist ein Tempel des Drey-Künigen Gottes: Ein**
Wohn

Wohnhaus aller heiligen Tugenden. Seinen Verstand plaget keine Unwissenheit: Seinen Willen keine Bosheit und Unheiligkeit: Seinen Leib keine Krankheit: Sein Leben kein Todt; sondern er wartet bloß darauf/wenn er mit feurigen Ross und Wagen/aus diesem irdischen Paradiese/in das Himmlische getragen werde. Solte man wohl verunbillichen/sezet er noch hinzu/das Urtheil/so jener Sacracener Abdala gefället: Die Welt wäre gleich einem grossen Schau Platze/auf welchem das allerherrlichste und wunderbarlichste der Mensch wäre/ und wäre gantz und gar nichts wunderbahrs/ und schönrs als der Mensch? Ja/ Ihr gutten Menschen/ das wartet Ihr/und so beantwortetet Ihr diese Frage in den Tagen eurer Unschuld. Aber antwortet mir ihund! Iht/da Ihr aus dem Paradies gestossen:

Was ist der Mensch?

Last aber zuvor des Pinchas Ehe-Weib diese Worte über iht angezogene Antworten schreiben: Die Herrlichkeit ist dahin. Nu wil ich mit sonderbahrer Andacht der armen Menschen ihre Antworten anhören. Jener entwarff die Menschen mit Zahl-Pfeunigen/und sezte diese Beschrift drüber: Bald viel/bald wenig/bald gar nichts. Das ist noch gar zu Dunkel geredet. Die Glücks- und Unglücks-Fälle der Menschen müssen aus ihrem Leben geurtheilet werden. Dieses haben unterschiedne unterschiedlich entworffen. Quazzus heisset das Menschliche Leben einen Jahr-Marckt. Ein verständiger kan Ihm leichte die Auslegung machen. Der Jesuit Drexelius vergleicht dieses Leben mit der Blumme Hemerocallis. Dieser Schönheit vergehet in eben dem Tage/in dem sie gebohren. Die in Gott andächtigen ziehen dieses in eine heilige Vergleichung: heut blühn wir wie ein Rose roht/bald krank und todt. Molinaus schreibet in seinem Seelen-Friede: Das das Leben der Menschen ein Gauckel-Spiehl. Das ist ihm leicht zu behaupten. Ein jeder sinnt ja nur darauff/nicht/wie er seine Gebühr verrichten; sondern wie er seine Person/ mit guter Manier/zu seinem Nutzen wohl spielen möge. Guevarra machet gar eine Fecht-Schule auß dem Leben der Menschen; und sezet diesen Seuffzer hinzu: Ach! wohl dem/der unsers Herrn Heimsuchungen mit seiner Hülffe und Kundelen versetzen und auffhalten kan! Gregorius Nazianzenus schreibet: (in seiner Rede: Cum refert ex Agr.) vita nostra est mare, habet enim multum salis & instabilitatis, venti autem sunt tentationes incidentes deutsch: Unser Leben ist ein Meer/denn es hat viel Saltzes und Unbeständigkeit in sich: Die Winde aber sind die Anfechtungs-Stürme. Augustin⁹ hat seine sonderbare Andacht hierbey und schreibet in seinem Selbst-Gespräche: Quam diu miser jactabor in fluctibus mortalitatis meae? clamaus ad Te. Domine. audi Clamantem, Domine! de hoc mari magno, & adduc me ad portum felicitatis aeternae. Deutsch: Wie lange sol ich armer auf diesem Meer herumb geworffen werden? Ich ruffe zu dir/Herr! erhöre mich/ der ich ruffe von diesem grossen Meer/ und führe mich an den Hasen der ewigen Glückseligkeit! Was dieser wünschete/das empfand allbereit jener in den letzten Zügen liegende Burger-Meister zu Erffurt. Sein Schwanen-Besang beweiset es: Syrabus é mundi discedo pectore lato. Ich fahre Freudig aus den gefährlichen Meer-Strudeln dieses Lebens. Nu wollen wir auch eine Poetische Antwort vernehmen/ auff die Frage: Was ist das Leben der Menschen?

Ein

Ein artiger Magnet / so nur die Bahre ziehet.
 Ein blasser Wehrnuht-Strauch / der auff dem Kirchhoff blühet.
 Ein Alabaſter Grab mit Kohlen auffgeſetzt.
 Ein Goldgefärbter Strick / der Jahr und Freyheit bindet.
 Ein Molch / den man verdeckt in Roſen-Kindern findet.
 Ein Spiegel / deſſen Schein biß auff den Todt verleht.
 Ein Echna . der mit Schnee von auſſen iſt verdeckt.
 Ein Thau der ſeine Perl im Eſig aufgeleckt.
 Ein Pommeranthen-Knopff / in dem die Maden niſten.
 Ein Stall / den nur der Tod / ſonſt niemand kan außmiſten.

Epictetus ver-
 gleichet das
 Menſchliche Le-
 ben einer Bad-
 Stuben.

Nur ſtille / Sterbliche ! ißt wollen wir euch mit dem Epictetus in einer Bad-Stuben
 erſuchen. Machtet euch unterdeſſen auff kurze Antworten fertig ! Oartige Stellun-
 gen ! Hier finden wir in der erſteren Zellen eine zarteste Kindheit wimmeln. Was
 ſolten uns dieſe antworten / die ſich ſelbſt nicht können ? aber ſie werden uns auch
 ſtillschweigende antworten : daß ſie zwar Menſchen ; aber ſo unverſtändig / daß ſie
 ihr eigen Unglücke nicht verſtehen. Drum hat man ſie billich in dieſes laulichte Zim-
 mer geleitet. In was vor eine heiße Schwitz-Stuben werden wir ißt geführt ! O
 ihr armen Kinder ! welcher Angst- und Thränen-Schweiß wird euch aus euren Au-
 gen gepreſſet ? Nu weiß ichs. Ihr ſeyd in den Jahren / da euch groſſe Gedult von-
 nöhten. Wie ? oder werden wir immer etwas ärgers erblicken ? was bedeutets ?
 daß jene ſo viel Bluts von ſich laſſen ? Solte wohl dieſe Art der Zerfleischung einer ſo
 jungen Mannſchaft / und zärtlichſten Jungfer- und Frauen-Haut etwas annehmi-
 ches heißen ? Ach ! ich ſehe wohl / es ſoll dieſes anſehen die Beſchwerden des Männ-
 lichen Alters abſchildern. Un o ! was vor ein trauriges Schau-Spiel weiſet uns die-
 ſes letztere Zimmer ? die Luft iſt ja mehr annehmlicher als unbequem. Was ſcha-
 det dieſem anſehnlichen Alter / daß man mit Reiben / kühlen / laben und erquickten / ſich
 an ihnen ſo embsig bemühet ? Ach ! nu verſiehe ichs. Es ſind die jenigen / die aus
 groſſen Trübsalen kommen. Seht ! Seht ! Ihr armen Menſchen / ſo habt ihr uns /
 von wegen eures Unverſtandes / verdrüßlichen Schwitzens / beſchwerlichen Schröpf-
 fens und gefährlichen Ohnmacht / dieſe Frage nicht einmahl beantworten können.
 Auch die beſte Blüte des Alters / und die ſtärcke Geſundheit iſt euch ein Eckel / wie
 der nachdenckliche Spanier redet.

Sterbliche !

Es iſt ſonſten eine von euren Gewohnheiten / daß Ihr nach dem Bade euch entweder
 der Ruhe / oder des Spaziergehens bedienet. Laßt euch die Ohnmacht ſtatt der Ruhe
 gedienet haben / und ſpaziret nu / in Vergelſſenheit des Sinnreichen * Haars-
 dörffers / in einen annuhtigen Luſt-Garten. Meine Feder ſoll indeſſen ſeine Verfaſ-
 ſungen ſchreiben. Er ſezet in ſeinem Schau-Platz : Die Welt habe 3. Spazier-
 Gänge : Den Ein-Fort- und Ausgang. Wundert Ihr euch über dem Schneider
 bey dem Eingange ? Beſinnet euch nur eures Auftritts auff die Welt. Er verfer-
 tigt euch Kleider eurer Blöße zu bedecken. Hieran ſoltet ihr euch begnügen laſſen /
 und an keine Hoffart gedencken. Nu ſuhtet ihr / wegen des Engels / der auff der
 Schwelſſe ſiſt. Aber ſehet doch / er weiſet euch den Antheil eures Glücks und Un-
 glücks. Bittet Gott / daß euch die Augen auffgethan werden : Herr ! eröffne uns
 die Augen daß wir ſehen ! Der Todt / der neben Ihm ſiſt / niſſet euren Lebens-Fa-
 den.

* Haarsdörffer ſchreibet alſo von unſerem Leben : Die Welt hat 3. Spazier-Gänge / den Ein-Fort- und Ausgang. Am
 Eingange ſiſt ein Schneider / der wirft dem Menſchen ein Kleid an. Auff der Schwelſſe ſiſt ein Engel /
 der weiſet Ihme ſein Antheil Glücks und Unglücks. Zu nechſt dabey niſſet der Todt den Lebens-Faden. Im
 Fort-Gange ſiſt ein Calender-Macher der ſagt ihme ſein Kreuz und Unglücke / und ſo fort. wie ichs etwas
 weitläufftiger gegeben.

den. Dieses Ziel könt ihr nicht überschreiten. Eure Tage sind euch aufgesetzt. Seuffzet aber alle Augenblicke: Ach HErr! lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir klug und selig werden! Nu wollen wir weiter fortgehen. Aber was macht dieser Calender-Macher? Ich wil euch bescheiden. Er bemühet sich aus des Himmels-Gestirne / nach eurer Gebuhrts-Stunde / euch euer Kreuz und Elend zu verkündigen. Das ist eine kluge Thorheit. Niemand soll in Gottes Raht-Stube kucken. Wer hat des HErrn Sinn erkandt? oder: Wer ist je sein Rahtgeber gewesen? Unterdessen könt Ihr euch doch dieses hierbey ins Ohr gesagt seyn lassen:

Christen sind immer Streiter hier auf Erden /
Bis zu den Frömmen sie versetzt werden.
Sie müssen kämpffen / und ihr ganzes Leben /
Hat Kreuz umbgeben.

Darumb geschwinde und eilet / der Todt erjaget euch. Nu wollen wir zu der Hintertür hinaus gehen. Aber erschreckt nicht für den 3. allhier sitzenden Abnehmern: wo ich sie nicht Strassen-Räuber nennen soll. Dieser wird euch / euer Geld und Gut nehmen. Gebts hin! Gold und Silber kan euch nicht erretten am Tage des Zorns Gottes. Der Geld-Sack fleucht nicht Himmel an. Hier diesem andern liefert euer Ehr und Herrlichkeit! Es ist ein Schatten ein Dunst. Sprech mit Paulo: Es sey ferne von mir rühmen / ohne alleine von dem Kreuze meines Jesu. Und: wer sich rühmen wil / der rühme sich des HErrn. Das letztere dürffte euch etwas schwer fallen. Ihr solt dem dritten euer Fleisch und Blut aufziehen und hingeben. Das ist ziemlich hart. Es ist wahr. Aber hört doch: Fleisch und Blut kan das Reich Gottes nicht ererben. So werdet Ihr auch ja nimmermehr anders singen und beten / weder ihr es meint. Was ist aber dieses: wehr und steur allem Fleisch und Bluth / so wider deinen Willen thut? und: Er tödt uns durch deine Güte / erwecke uns durch dein Gnad? Gehet hin zu Assaph (oder zu David / wie etliche alle Psalmen dem David zu schreiben) der wird euch zeigen / wie ihr euch hier ein schicken sollt. Wie Herzhaftig redet dieser heilige: HErr! wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erde / und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet? Fragt Ihr wo er denn seyn werde / wann Himmel und Erde nicht mehr seyn wird? und was er seyn werde wenn Ihm Leib und Seele verschmachten werden? Leset weiter: So bistu doch Gott / allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Da habt Ihrs. Gott ist sein Himmel / sein Leben / sein alles. Seht! O ihr ärmsten! So habe ich euch aus euch selbst geführet. Nu werdet Ihrs verstehen / was der Mensch sey? Werdet nicht unwillig / ist sollt ihr in den Garten der Sukamithen spazieren. Hierinnen werdet ihr noch besser euer Elend erblicken. Die Überschrift an der Thür ist unsere Frage:

Was ist der Mensch?

Die Sinnbilder die hier zugegen / können euch nicht unbekandt seyn / und so umb desto verständlicher die Auslegungen derselben. Der an der rechten Seiten der erstere / der Asche / Bluth und Galle vermischet / ist Adam. (Die Rabbinen legen das Wort oder den Nahmen אדם also auß: das א so viel heisse als: אש Asche. ודם Bluth / und גלל Galle.) Das neben Ihm in ihrer Weh arbeitende Frauens-Bild ist seine Gemahlin. Beyde unsere Ersten Stamm-Eltern. Als fleisige Bibel-Leser werdet ihr allbereit wissen / wohin ihre Beschriften ziehlen: bey jenem: In Schweiß und Arbeit. Bey dieser: In Schmerzen. Der sich hier in seinem Bluth wälzet / ist Habel. Ich seh: Ihr macht euch Gedancken: warumb er ohne Überschrift liege? Sein Bluth ist die Überschrift. Und Er redet da / wo alle Menschen sonst schweigen müssen / weil wir nichts lesen von dem / was er geredet / wo

Stuben
Stellun-
n. Was
uns auch
/ daß sie
chte Zim-
thret! O
uren Au-
ult von-
deutets /
g einer so
mehmli-
s Mann-
uns die-
Bas scha-
cken / sich
/ die aus
Ihr uns /
Schropf-
können.
tel / wie

entweder
der Ruhe
Haars-
Verfas-
Spazier-
schneider
er verfer-
n lassen /
auff der
und Un-
ffne uns
ens. Sa-
den.

Hgang. Am
ein Engel /
Faden. Im
e ichs etwas

wo sonst alle Menschen reden. Das grausame Wasser / das vom Himmel fallende
Feuer / und alles andere / so wir hier in einer so kurzen geschwinde / unmöglich beaugen
können / könnt ihr ohne einiges erklären verstehen. Der mit dem Schlacht-Messer
und der Beschrift: Erd und Asche / ist der / dessen Geschlechte / Gott / wie die
Sternen am Himmel / und Sand am Meer gemehret. Der auff dem Mist-Hauffen
unter den Beyworten: Erbarmet euch mein! ist der wohlgeplagte Hiob. Der
mit dem Joche / ist Jeremias. Und der mit der Wasser-Blase / soll den Propheten
Zacharias bedeuten. Ich mag euch nicht länger unter diesen Zypressen auffhalten.
Doch dieses einzige müßt ihr noch wissen: Der in der mitten dieses Gartens in vol-
len Thränen stehende / mit der Bezeichnung: *ταλαίπωρος ἰγὼ ἀνθρώπου* Ich Elender
Mensch! entwirft aller Sterblichen Elend. Die Schrift nennet ihn nach seiner
Bekehrung: Paulus. So habt ihr nu gesehen: Welch ein Elend-jämmerlich
Ding es sey umb aller Menschen Leben. Nu werdet ihrs glauben / was der Co-
micus saget: *Vita hæc nostra plus aloës, quam mellis habet.* Deutsch:

Der Mensch lebt in der Welt/
Im bitteren Thränen-Belt /
Der alle Lust vergält.

Und wie die Anthologia Græcorum redet: *Δάκρυς δ' ἐν ποταμῷ τῶν βίων εὖρον ὄλον.*
In lachrymis Vita est tota reperta mihi.

Es sind mir alle Lebens-Stunden/
Im bitteren Thränen-Meer verschwunden.

Dieses alles verstund gar wohl unsere numehr selig-Verstorbene. Und wie sie es
verstund / so muste sie es auch selbst erfahren. Es ist gar ohne Noht hiervon
weitläufftig zu seyn. Die ganze Stadt weiß es / wer sie gewesen / und was sie
erlitten. Sie war eine Wittwe. Dieses einige Wort ist eine vollkommne Ent-
werffung alles Elendes. Das wuste Sie. Aber das konte sie doch keinesweges
verhindern / daß sie nicht solte so mitleidig seyn / als die Wittwe zu Zarp hath: so
Gottselig / als die verwittibte Hanna: so Gutthätig / als die Wittwe Thabea
zu Zoppen. Mit einem Worthe: Sie hätte es verdienet / daß ich sie / der gan-
zen Leydtragenden Freundschaft zu Troste / wie Petrus die verstorbne Thabeam
wieder auffweckte / wenn es in meinen Kräfften bestünde. Aber nein. Ich wür-
de Ihr hierdurch vielmehr Grausamkeit als Gutthat erweisen. Es heist doch:

O wie selig seyd ihr doch Ihr Frommen!
Die Ihr durch den Todt zu Gott seyd kommen!
Ihr seyd entgangen

Aller Noht / die uns noch hält gefangen.

Und von unser selig-verschiedenen:

Sie ist nun immer selig und im Frieden/
Da sie auß diesem Elend abgeschieden.
Sie hat gekämpffet. Izt ist Ihr gegeben:
Ewiges Leben.

Darumb stopffet den Brunn eurer Thränen / Hoch-betrübte Leydtragende! und
hemmt die Quellen eures Weinens! Sie hat numehro ihre Kleider hell gemacht
im Blute des Lammes / nachdem sie kommen aus grossen Trübsahlen. Erweget
den Schmerzen / den Jammer und das unsägliche Elend / so Ihr an dieser selig-
Verstorbenen / in den Tagen ihrer Kranckheiten / mit wässrigen Augen und zerris-
senem Herzen habet ansehen müssen. Erweget es recht eigen / und überleget in
eurem Gemühte / ob es ein geringes sey: Mit dem so übel-zugerichteten Hiob / auff
dem Hauffen seines Elendes / und mit dem Laurentius / auff dem Roste über gli-
enden

enden Kohlen sich täglich herum wälzen? sterben wollen / und nicht können!
Sterben und doch nicht ersterben? Mich deucht ihr heisset mich selbst allbereit
schweigen / und euren Schmerz durch so betrübtes Andencken nicht hefftiger ma-
chen. Nu / wohlan! Ich folge. Und lasse die Abschieds - Worte der selig-
Verstorbenen Frau Zimmermannin / die Stelle des Trostes bekleiden.

Nur stille! Welt! ade!

In dir ist ach! und weh!

Nach Sion steht mein Wille!

Da hört man nichts von Pein;

Noch was betrübe mag seyn.

Nur stille!

Nur stille! Sünde du!

Geh nach der Höllen zu!

Dein grauses Mord-Geprille

Wird nu von mir verlacht:

Nachdem ich auffgewacht.

Nur stille!

Nur stille! und bey seit!

Was nach der Wollust schreit!

Ich seh die Hüll und Fülle

Bey Jesu Füßen stehn /

Und dahin will ich gehn.

Nur stille!

Nur stille! Marter-Hauß!

Dein Foltern hat ist auß.

Dein Schrauben und Geprille

Wird gänzlich hier verband!

Und untern Staub gesand.

Nur stille!

Nur stille! Mord-Gesell!

Du hast hier keine Stell.

Well

Weil ich mich ist verhülle
In Jesus Unschuld's Kleid/
So seh ich nichts als Freud.

Nur stille!

Nur stille Kinder Ihr!
Die Ihr mit Thränen mir/
Schon / da die Lebens-Spille
Sich drehte mit Verdruß/
Gebracht den Abschied's Kuß.

Nur stille!

Nur stille! die mein Kriß
Gesezt in Kimmerniß!
Die finstre Trauer-Hülle
Und was euch klagend macht/
Wird hier nur außgelacht.

Nur stille!

Nur stille! gute Nacht!
Ich bin zu Ruh gebracht.
Es war so Gottes Wille.
Drumb wünscht zu meiner Ruh/
Mir tausend Glücke zu!

Nur stille!



Das ist der Mensch.

113065

v. fol. 3. all. 76